

Heute am 12.2.10 fange ich an oder will anfangen, die Biographie, die ich meist in Offlanges mit der Hand geschrieben habe, im Computer abzuschreiben. Dazu habe ich bisher 3 Computer- Sitzungen mit Benjamin gehabt, inzwischen noch sehr viel mehr und mache immer noch, wie gestern und heute am 19.11.gravierende Fehler, die viele Stunden Schreibearbeit zunichte gemacht haben. **Mein Intelligenzquotient ist mit Sicherheit niedrig**. Damit muss ich aber leben und darf mich nicht entmutigen lassen,- Hauptsache Benjamin hält durch. Eben war er wieder da, wir haben aber erstmal schön gegessen. Jakob hat eine richtige Maus gebracht, das macht es leichter, ich müsste neugieriger sein, um diesen neuen Computer zu verstehen, wirklich, aber dies schreibende Ding ist zwar viel graziler aber auch viel empfindlicher als der alte große von Philipp, **ich muss zärtlich mit meinem computer umzugehen**. Am 9.4.09 schrieb ich per Hand auf meiner Terrasse in Offlanges: „Benjamin, mein lieber Ältester, weil Du es Dir gewünscht hast und weil ich es jetzt wirklich an der Zeit finde, beginne ich hier draußen um 20h15, bei noch linden Lüften und dem schönen Geläute der Kirchenglocken (warum läuten die jetzt um diese Zeit...wollen sie erinnern, dass morgen der Todestag von Jesus Christus ist ?) bisschen von meinem Leben zu erzählen.Benjamin hat die handgeschriebenen Seiten mit Gesine gelesen und meint, dass Philipp und Polly zu wenig in der Erzählung vorkommen, das will ich beim Abschreiben einfügen.

Am 27.7.2019 gelesen und fest entschlossen diesen bericht zu **ergänzen mit den erinnerungen, die ich noch habe**.

Am 23. Juni 1930 hat meine Mutter Gabriela Sophie geb. Urff mich mit viel Anstrengung auf die Welt gebracht,- sie war erst 19 Jahre alt und sehr schmal und unerfahren, bestimmt hatte ihr nie jemand zu Hause erzählt, wie das mit den Kindern geht, wie man sie macht und schon gar nicht, wie man sie bekommt . Als sie es dann aber geschafft hatte, war sie überglücklich. Mutti war ein Kindernarr, wenn es keinen Krieg gegeben hätte, wäre unsere Familie mindestens ebenso groß geworden, wie Muttis Familie . **ERNST URFF, Lederwaren-Fabrikant und seine sehr schöne aber schwermütige Frau Sophie hatten 9 Kinder sie lebten in einer hochherrschaftlichen Villa in Ober-Sankt-Veit einem vornehmen Wiener Stadtteil gleich an der Donau**, und die Geschichten aus Muttis Kindheit waren mein Tausend-und-eine-nacht-geschichten...(ein paar Jahre vor ihrem Tod bat ich sie darum, ihre Erinnerungen auf ein Tonband zu sprechen, sie hat sich lange geziert und fing dann an, auf Wienerisch zu reden, und ich dumme Kuh habe sie aufgefordert, doch „normal“ zu reden. Das war's dann,- ich hatte ihr den Mut genommen, - zum Heulen, - arme Mammi, dummes, dummes 50 jähriges Gör.) Diesen geschichten von muttis kindheit habe ich hunderte male mit Begeisterung, Lachen und Weinen gelauscht: vom Kinderhaus in einem Baum, vom Riesengarten mit Rehen, von den freundlichen russischen Gastarbeitern, die wundervolle Musik machten und für die 9 Kinder Spielzeuge schnitzten, vom Äpfel-klauen vom Baum und aus dem Vorratskeller mit einem Nagel, den sie auf einen Besenstiel geschlagen hatten, ich machte die Augen zu und war in Muttis Kinderwelt.der **Die kleine Gabriela war der Liebling der russischen gastarbeiter-familien**...sie klaute immer Essen in der Küche und brachte es ihnen versteckt in ihrem Kleidchen... Erzählt hat uns Mutti das meist abends, wenn sie aus dem Geschäft kam...es war der Hauptteil des allabendlichen Rituals „**Schmüschen**“ : In unseren Nachtpoltern kuschelten wir uns im rosa Samtsessel in Muttis Schoß, wonnejuchzend über gelungene Streiche der Urff-Bande oder laut schluchzend, wenn ihre großen Brüder unsere Mutti einmal in einen

Gulli gesperrt hatten, weil sie gepetzt hatte, und **schrecklich traurig war die Geschichte von ihrer Mama, die sich eines Tages wirklich in der „schönen blauen Donau“ ertränkte**, schon zweimal hatte sie vergeblich versucht sich das Leben zu nehmen, da war Mutti erst 6 Jahre alt und sie hat sich immer zum Himmel schauend damit getröstet, dass ihre Mama oben auf den Wolken sitzt, die alle aus Schlagobers sind, und dass sie bestimmt davon soviel sie wollte essen konnte. Dann kam aber gleich die lustige Geschichte von Tante Elsa, die damals 4 Jahre alt war: Elsa hat eine kleine Ziege an eine Hundeleine gebunden und ist mit der durch die vornehmen Straßen gezogen und hat allen Leuten erzählt, dass sie ein armes Kind ist und dass ihre Mama grade gestorben ist und sie schon lange nichts Gutes mehr gegessen hat... sie wurde umarmt und beschenkt mit Tüten voll süßer Sachen und rannte nach Hause und war glücklich.

Mutti ist trotz des frühen Todes ihrer Mama ein fröhliches Kind geblieben, „Goldfroscherl“ hieß sie bei den Bediensteten und wurde von ihnen geliebt sehr im Gegensatz zu der schönen **Mutter Sophie**, der „Gnädigen“, die täglich mit weißen Glacee-Handschuhen prüfte, ob gut Staub gewischt worden war. Sophie hatte meinen Großvater kennengelernt als sie in Moskau deutsche Erzieherin in einem Nobelhaushalt war. **Ernst Urff heiratete sie und schwängerte sie jedes Jahr**, was ihn aber nicht davon abhielt, sich laufend mit den Damen der Wiener Gesellschaft zu vergnügen. Eine Favoritin, die er gerne zur Stiefmutter seiner Kinder gemacht hätte, war die schöne schwarzhäufige Westfälin, **Grete Niggemeyer aus Bochum**. Die wollte aber lieber den Commerzialrat Eugen Frisch, einen bekannten Wiener Lebemann, der außerdem noch Konsul in Guatemala war, heiraten. Sie bestimmte, dass ihr Geliebter Ernst Urff ihre ältere Schwester **Thea** heiraten solle, dann würde sie, die tüchtige Grete der unbeholfenen Thea zur Seite stehen und könnte so immer in der Nähe ihres Liebhabers sein. Muttis Vater stimmte zu.

Das war der Anfang vom Ende einer glücklichen Kindheit im hochherrschaftlichen Haus, das nun aufhörte, der Treffpunkt von Künstlern, Schauspielern, Journalisten, vornehmlich jüdischen Intellektuellen zu sein, denn **die kleinbürgerlichen Schwestern aus Bochum beschlossen drastische Sparmaßnahmen:** unter anderen, dass die Urffkinder weder Abitur noch Studium bräuchten, dass sie, anstatt mit den Eltern und Gästen im Esszimmer, bei der Köchin in der Küche zu essen hätten, die gebrauchte Kleidung der Geschwister tragen sollten, dass ein alter Militärmantel das passende Outfit für die 16 jährige Fränzli sei und und und...die Freunde meines Opas waren empört, aber der tat, was die geliebte Grete anordnete, **Thea war mit dem neuen Baby Gretelchen beschäftigt , um ihre Stiefkinder kümmerten sich, wenn überhaupt, fremde Menschen.** So gab es liebevolle Nonnen, zu denen die älteren Schwestern Martha und Fränzli in die Klosterschule gingen - sie ermöglichten den beiden begabten Mädchen eine kostenlose Ausbildung bis zum Abitur, **Ella, meine Mutter, wurde als Lehrling ins Büro geschickt, da war sie als „Froscherl“ der Liebling des Betriebes**, auch wenn sie spätestens zur Monatsmitte um Vorschuss bettelte, weil sie in Babygeschäften die teuersten Sachen für ihr Stiefschwesterchen kaufte und außerdem gern im Café Schlagobers aß. Das blonde Gretelchen war ihr Ein und Alles, so wie dann viel später **Ihr Drei, Benjamin, Philipp und Polly, der Lebensmittelpunkt meiner Mutter geworden seid**, und das habt ihr sehr genossen, stimmt´s? **Ich wünschte**

mir oft genau lieben zu können,...es ist mir nie gelungen.

In der **Bochumer Familie Niggemeyer gab es außer Grete und Thea noch Else**, meine geliebte Patentante, und 3 Brüder, **Josef, der jüngste, verliebte sich unsterblich in seine Stiefnichte Gabriela und versprach ihr den Himmel auf Erden, als die 18-Jährige ihm das Ja-Wort gab**. Sie kam voller Hoffnung in das kleinbürgerliche Bochum im Ruhrpott und hat sich dank ihrer goldenen Laune mit den spießigen Umständen des versprochenen Himmels (2 Zimmer im Dachgeschoß der Rottstrasse 40) arrangiert, **hat mich mutterglücklich auf dem Küchentisch in einer Zinkwanne gebadet und mittags für meinen Vater Wiener Gulasch und Nockerln gekocht, das war außer Apfelstrudel ihre ganze Kochkunst**. Oma Niggemeyer hätte sich für ihr „Jüppelchen“ was Solideres gewünscht, - es dauerte aber nicht lange und die hübsche und aufmerksam liebevolle Schwiegertochter hatte ihre schwiegermutter erobert...meine **Oma war die Witwe des Lokomotivführers Martin Niggemeyer**, der den Kaiser so verehrte, dass er seinem jüngsten sohn, meinem vater, eine Kinder-Soldatenuniform schenkte und ihn damit verkleidet vor seinem Krankenhausbett kurz vor seinem Tod im Stechschritt marschieren ließ, auf und ab...als dann **1914 der Weltkrieg ausbrach** war es ja kein Wunder, dass **mein Vater sich mit seinen 15 Jahren vom Gymnasium weg als fFreiwilliger an die Front meldete**, hat dann seine Jünglingsjahre in den Schützengräben verbracht, hat viele kameraden sterben gesehen und hungrig auch Ratten verschlungen. Wir Kinder mochten diese Geschichten überhaupt nicht, aber unser sonst sehr stiller Vater erzählte sie immer wieder tief bewegt. **Am Ende des Krieges war es für ihn gar keine Frage, ans Gymnasium zurückzugehen, er war fast 19 und lernte in einer Drogerie mit Chemikalien zu hantieren**. Kurz vor der Hochzeit mit Gabriele, er war 10 Jahre älter als sie, durfte er in Omas Haus im Keller der **Rottstrasse 40** ein Labor einrichten. Oma hatte nach Opas Tod mehrere Räume des bescheidenen Miethauses an „**Zimmerherren**“ vermietet, das sind Junggesellen, die wochentags arbeiten und sonntags meist zu Muttern aufs Land fahren. Omas Zimmerherren hatten es nicht schlecht : „Waschgelegenheit“ im Zimmer, morgens Frühstück mit Kaffee oder Tee und Brötchen mit wechselnden Marmeladen (die durfte ich manchmal abends auf Tellerchen füllen), **samstags gab es ein Ei dazu, da durfte ich gehäkelte Hütchen drauf setzen** bevor ich in die Schule ging, und ich durfte Oma auch helfen beim Bettenbeziehen und habe gelernt, wie man einen „Kniff“ ins Paradekissen macht... **Omas Begeisterung für Gedichte und Lieder und die Überzeugung, dass „man viele auswendig können muss und sich damit rettet, wenn das Leben mal schwer wird, wenn man krank wird oder wenn man nach einem Schiffsunglück auf einer einsamen Insel auf Retter wartet“**. habe bin ihrem Rat schon als Kind und bis in mein hohes Alter gefolgt, als ich klein war, habe ich übernommen: habe Gedichte immer und immer wieder mit größter Betonung abends unter der Bettdecke aufgesagt....noch jetzt bin ich stolz, wenn es mir gelingt, ein neues kompliziertes gedicht in meinem alten kopf zu speichern, das sich dann ständig darin bewegt...Pierre muss es sich oft anhören.

Schon **als 3 Jährige, als ihr „Püppelchen“**, bettete mich Oma auf ein großes Kissen auf dem Fensterbrett, beschützt von ihren dicken Armen und an ihren großen

Busen gekuschelt war das mein Schönstes...da haben wir oft meinem Vater unten auf der Straße zugesehen, wie er morgens seine Schubkarre mit großen weißen Paketen beladen hat, auf denen in Großbuchstaben **INIBO FIXIERSALZ zu lesen war.** **Mein Vati hatte einen grauen Kittel mit weißen Ärmelschonern bis über die Ellbogen an,** er winkt zu uns herauf und ich schicke ihm Kusshändchen und „**Vaterus**“ (so nannte Mutti ihn und er nannte sie „**Hasilieb**“) schob los über die holprige kopfsteingepflasterte Rottstrasse. ...Oma erzählt mir dann, dass er zum BOCHUMER VEREIN fährt und dort viel Geld für die weißen Pakete bekommt „und was da drin ist, Püppelchen, das hat Dein Papa selbst erfunden!“ Omi erzählt auch von ihren anderen Söhnen, von **Onkel Leo**, der an Tuberkolose gestorben war und der so schön das „Lied von der Uhr“ sang, das mich als Kind total beeindruckt hat: „...ich trage wo ich gehe stets eine Uhr bei mir....wieviel es geschlagen habe, genau seh' ich's an ihr“.....sie erzählte mit Tränen in den Augen von **Onkel Martin**, der aus dem Weltkrieg nach Hause kam, sich oben vor Oma auf die Flurtreppe setzte, **sein Holzbein abschnallte, es runterpurzeln ließ und lachend seiner Mutter sagte „siehste, s o können die mich nicht mehr brauchen!“**

Meine Oma Margarete ist mir so gegenwärtig, dass ich sie riechen kann, - sie roch gut, aber eben nach Oma, hatte fast immer schwarze Seidenkleider an, die ein bisschen bekleckert waren, aber das hat mich bei ihr gar nicht gestört, nur bei der anderen Oma, Muttis Stiefmutter Thea in Wien, fand ich das scheußlich, - ihre halbblinde Tochter Gretelchen musste oft die Kleckerflecken im schwarzen Kleid (**warum hatten damals alle Omas schwarze Kleider an??**) mit einem Tintenfüller wegmalen...das fand ich toll! Sonst habe ich keine besonderen Erinnerungen an Oma Thea, ich glaube, ich mochte sie und Tante Grete nicht sehr, von Opa Ernst weiß ich nur noch, dass er in seiner Küche Leberwürste fabrizierte, aber das mochte ich auch nicht, ich mochte Wien überhaupt nicht, weil da die Leute immer zu meiner Mutti: „**Küss die Hand, Gnädigste, ihr ergebenster Diener**“ sagten und sie dann wirklich ihre Hand küssten. Muttis „Aber Dötz, das sind doch keine richtigen Küsse“ konnte mich nicht wirklich beruhigen. Unvergesslich wenn ich mit meiner Bochumer Oma in der gelben Straßenbahn nach Grumme in unseren **SCHREBERGARTEN** fuhr...sie hatte meist ein gebratenes Hühnchen mit, was schon durch ihre schwarze Ledertasche hindurch duftete. **Wir fuhren in mein Paradies**, der Weg von der Straßenbahnhaltestelle Grumme durch Wiesen, die je nach Jahreszeit mit gelben Schlüsselblumen, Margariten, rotem Mohn und blauen Kornblumen voll waren, entzückte mich, und **ich rannte und hüpfte und sang und Großmutter holte mir die Steinchen aus den Schuhen und sang auch...**unsere Ankunft dort könnte ich malen: Rostiges Vorhängeschloß und dann zuerst die roten Johannisbeeren, links davon die schwarzen und dann ein einziger Busch, der nicht gut wachsen wollte, obwohl ich ihn immer aus der schweren metallenen Kanne goß, die weißen Johannisbeeren! Kennt Ihr die noch aus der Niklasstraße? Sie sind köstlich! Und jetzt geht`s in die weiß-grün-gestrichene Laube...ich mach die Augen zu, Oma schließt auf: Ja, genauso roch es damals, warm und gelblich und bisschen süß und bisschen moderich. Oma und ich stellen die braunen Klappstühle und den runden Tisch vor die Fliederhecke, vor unseren Augen der kleine

Sauerkirschenbaum, dann **das Festmahl: Brathühnchen mit Gurkensalat** und hinterher manchmal roter, manchmal grüner Wackelpeter, **so schmeckt es im Himmel**, - und wenn Oma sitzend eingeschlafen ist und ihr großer schwarzer Busen immer auf und abgeht und sie tief zu schnarchen anfängt, gehe ich auf Beerenjagd und dann auf die quietschende Schaukel und dann in meinen Sandkasten. Oma ruft und es gibt Kakao aus der roten Thermoskanne und schon auf dem Heimweg in der Straßenbahn fangen die **Stachelbauchschmerzen** an und zu Hause schimpft Schwester Regina und trichtert mir scheußlichen Kamillentee ein.

SCHWESTER REGINA, Tettagina, habt Ihr noch kennengelernt, sie war zu uns gekommen als ich 5 Jahre alt war und **auf mein süßes, lockiges Brüderchen Hans-Jürgen eifersüchtig...**obwohl ich ihn gerne streichelte muss **ich eine kleine Hexe** gewesen sein, Schwester Regina hat mich sogar verdächtigt, ihn umbringen zu wollen: Ich hatte mit Wasserfarben gemalt, er kroch zu dem Glas mit gelbem Wasser, dem Ausspülwasser für die Pinsel, und ich habe ihn bisschen was davon trinken lassen und dann Angst bekommen und Tetta geholt...furchtbare Aufregung, sie wollte ihm den Magen auspumpen lassen, Gottlob war Mutti unbesorgt. Aus Hass gegen Schwester Regina habe ich gestreikt als sie mich, wie so oft, zum „Büdchen“ schicken wollte um ihre Eckstein-Zigaretten zu holen, - als sie mir dann aber statt 5 Pfennig 10 Pfennig für Brausepulver zusagte, rannte ich los.

Hochschwanger hatte Mutti mich vor Hans-Jürgens Geburt in ein Kinderheim an der Nordsee gebracht, noch heute träume ich den Abschiedsschmerz, ich konnte mir ein Leben ohne meine Mutter nie vorstellen, **sie schien mir aus Liebe und Zärtlichkeit gemacht**, und wenn ich manchmal mittags neben ihr im Bett schlafen durfte habe ich sie ganz nah betrachtet,- **sie schien mir schön wie eine Fee**, eine ganz glatte Haut und lange Wimpern und ihr Mund hat auch im Schlaf gelächelt. Als ich als 58jährige auf der Intensivstation neben meiner sterbenden Mutter saß und sie immerzu streichelte, da war dasselbe Lächeln auf ihren Lippen,- ich konnte es nicht glauben, dass sie unterwegs zum Himmel war. **Nie habe ich ein böses Wort von ihr gehört, weder zu uns noch zu meinem Vater.**

Vaterus war ein guter Mensch, kannte nichts anderes, als die Sorge für seine Familie, aber er konnte seine Liebe nicht zeigen, er sprach wenig und nie laut, liebte Zarah-Leander-Lieder, Benjamins-Gigli-Arien, und **seine Tasse Filterkaffee** nach dem Mittagessen...ich durfte sie ihm bereiten: nur ein paar tropfen milch in den kaffee...er musste eine ganz bestimmte Farbe haben, schokoladenbraun. Oft hat vaterus mich zurückgeschickt, wenn ich nur bisschen zuviel Milch hinein getan hatte, ich habe diese Nur-ein-paar-tröpfchen-milch-Marotte übernommen. **Als ich 8 Jahre alt war hat er mit mir Tango geübt:** eins, zwei, Tan-go-schritt, eins, zwei Tan-go-schritt, zwischen dem winzigen Wohn-und Esszimmer hin und her. Und er ist zu meiner Lehrerin gegangen und hat ihr verboten, mir mit dem Rohrstock auf die Finger zu hauen, das war damals üblich: **Entweder kriegte man Fleiss-Kärtchen oder Finger-Kloppe oder man musste in der Ecke stehen.** Ein einziges Mal hat vati mir ein paar **Klapse auf den Po** gegeben, weil er gesehen hatte, dass ich trotz seines Verbotes mit einem Mädchen eingehakt über die Rottstrasse ging, die sehr viel älter als ich war und gegen die er den **berechtigten Verdacht hegte, dass sie mir Dinge erzählte, die DÖTZ noch nicht wissen sollte.**

Dann war 1938 plötzlich der KRIEG da. Mein Vater wurde als Flaksoldat eingezogen...wenn meine Mutter uns in der Nacht, sobald die Sirenen heulten, in dicke Decken gewickelt in den LUFTSCHUTZKELLER schleppte, stand er irgendwo auf einem Kasernendach und versuchte, die englischen Bomber abzuschießen. Meine Mutter hatte die Waschküche zum Schutzkeller eingerichtet...in dem kupfernen Waschkessel unter dem Holzdeckel gab es tröstende Überraschungen: Leibnizkekse, Schokolade, „Schwarzer Peter“ oder „Mensch ärgere dich nicht“, Lakritzstangen oder Salmiakpastillen, mit denen man so schöne Muster auf Hände und Arme kleben konnte. Anfangs fielen noch nicht viele Bomben und **ich hatte nur Angst, wenn meine heiß geliebte Tante Else zu weinen und zu beten anfing.** Oma war kurz vor Kriegsbeginn gestorben, und so lebten wir mit Mutti, Tante Else und Schwester Regina..**In jeder Nacht heulten die Sirenen mindestens 1 Mal. Wie meine Mutter das alles geschafft hat!** Tagsüber führte sie das Fotogeschäft in Bochums Flaniermeile, der Kortumstrasse, wo sie mit ihrem Charme Angestellte und Kunden froh machte, in der Mittagspause lieferte sie mit Hilfe von Tante Else und deren kleinem Autochen das schon bekannte INIBO-Salz an die Industriekunden, um 3 Uhr nachmittags brachte uns Tetta (Schwester Regina) zu Mutti ins Büro, wo sie ihre Tasse Kaffee trank und das Butterbrot verschlang, damit sie uns noch ein paar Minuten drücken konnte, um 6 Uhr abends war Feierabend, sie räumte die wertvollen Kameras aus dem Schaufenster und schloss sie in den Schreibtisch ein, packte ein Köfferchen mit Fototüten aus dem Labor, die sie abends, wenn wir im Bett waren, retuschierte und ausrechnete, aber sehr oft bevor sie sich schlafen legen konnte, heulten schon wieder die Sirenen . **Wenn die Bomben fielen und Mutti uns an sich drückte und Tante Else zum lieben Gott betete habe ich gedacht, ob es wohl am Morgen große Flaksplitter auf der Straße geben würde...die waren das beliebteste Sammel - und Tauschobjekt aller Schulkinder.**

Oft kam am Sonntag VATERUS für ein paar Stunden „auf Urlaub“, ich fand seine Uniform so scheußlich, weil die so im Gesicht piekte, wenn er mich in die Arme nahm .

Einmal nahm er eine große Fotografie vom Wiener Opa ab, die über dem Klavier hing und hängte ein buntes Foto von Adolf Hitler hin und sagte weiter nichts dazu. Nach dem Krieg hat Mutti mir erzählt, dass Vater kurz bevor er eingezogen wurde, von der Gestapo aus dem Geschäft geholt worden war....zum Glück sah ihn ein Kunde auf dem Weg und hat ihn da wieder rausgeholt, - man warf ihm die Mitgliedschaft im Verein katholischer Männer vor und dass er nicht in der Partei war, obwohl man es ihm öfter nahegelegt hatte... die Erinnerungen bis zu meinem 10. Jahr sind dürrtig, die dunkelste aber ist die schreckliche und irrsinnig laute **„Reichskristallnacht“** in der die Nazis die Synagoge und die jüdischen Geschäfte zertrümmerten, auch der Lederwarenladen der Eltern meiner besten Freundin Ruth Drobig mit den dicken schwarzen Zöpfen war kaputt. **Ruth und ich weinten und weinten,** sie sagte, dass ich nun nicht mehr mit ihr zusammen sein dürfe. Die Straßen waren mit Glasscherben gepflastert, Ruth und ihre Eltern waren plötzlich weg , und ich verstand nichts, meine Mutter weinte mit mir, meine Tante Else schimpfte fürchterlich auf die verdammten Nazis, Vater sagte nichts und legte nur den Finger auf den Mund.

Das alles war wie schlimm geträumt.

Die andere schlimme Erinnerung, als ich auf dem Polizeirevier erzählen musste, wie ein **dicker großer Junge** mich gegenüber von unserem Haus in den Flur gezogen hat, ich sollte seinen roten Riesenspinnweben anfasste, ich kriegte vor dem Ding so einen

Schrecken und spuckte ihn an und da zog er mir mein Höschen runter. Ich habe geschrien, er rannte weg...Leute von der Straße kamen und meine Mutti und die Polizei, ich wurde im Pidet heiß abgerieben und dann sollte ich alles den Polizisten erzählen, ich konnte aber nur sagen, dass ich furchtbar gespuckt und geschrien habe und dass mein Brüderchen ein viel viel kleineres Ding hat. Geschockt waren nur meine Mutter und meine Tante, wir gingen dann zu **Café Döhmann** und ich habe mein Zitronentörtchen bekommen und eine große hohe Tasse voll Schokolade mit Sahne. Und nun kommen schon gleich die schönen Erinnerungen:

Tante Else, die mit ihren verrückten Hüten und ihren deftigen Witzen bei allen Kellnerinnen so beliebt war, dass sie uns auch ohne Kuchenmarken oft Törtchen brachten. Und **das Schönste war überhaupt bei Tante samstags Kuchen rühren und dann die Schüssel auslecken und dann vielleicht sogar abends bei ihr zu schlafen, im Bett von Omi, als die nicht mehr da war,** es aber immer noch bisschen nach ihrem Kölnisch Wasser roch und noch immer in ihrem Wäscheschrank die saueren Tropfen auf mich warteten. Tante Else hatte eine kaputte Wirbelsäule und **schief nachts in einer Gipswanne, und ich durfte sie schaukeln.** Sie hatte im Erdgeschoß der Rottstraße 40 ein Schreibbüro und einen Unterrichtsraum...sie war eine **strenge Steno-Lehrerin:** „Meine Damen, ich muss Sie schon bitten, dass Sie sich morgens unter den Armen gewaschen präsentieren, Sie dürfen mir diesen Gestank nicht zumuten!“ Als 8-Jährige saß ich zwischen den erwachsenen Schülern...**meine Tante Else wollte aus mir die jüngste Stenografen Deutschlands machen**.....leider wurde daraus nichts.... Weil die Bombenangriffe immer heftiger wurden brachte uns Mutti **ins Kinderheim nach HUGLFING im Allgäu zu Tante Camilla,** die einen ganz dicken schweren Haarknoten und einen großen Busen im schönen Dirndlkleid hatte und ein liebes Gesicht, bisschen wie meine Oma.

12.4.09 Inzwischen ist Ostern, kein Wetter um aufzuerstehen, bunte Plastikeier, Pierre seit Tagen mit Rückenschmerzen, wir fühlen uns beide ganz schön alt. Trotzdem werden wir, so lange wir dürfen, dieses OFFLANGES-Paradies genießen, vorhin waren wir in Pesmes, das Städtchen voller Sonntagseinkäufer...in der niedlichen Kirche versuchte der Pfarrer gegen das nicht endenwollende Heulen eines Babys seine Osterpredigt loszuwerden...jetzt wieder hier oben in der Stille, wo ganz vorsichtig Vögel zwitschern und unser neuer junger Nachbar (das hübsche frische Gesicht voller Piercings ?) seine Betonmaschine nicht wie sonst jedes Wochenende rattern lässt, es ist Osterfriede. Ich koche ein Bio-Huhn, Pierre rührt den Risotto Milanese, und nach der Siesta werden wir durch die Felder gehen.

Damals in Huglfing habe ich mir auch **in Wiesen und Büschen ein tröstendes Paradies** geschaffen: Dort gab es am Ende des großen Gartens (auf deren Wiese wir „Völkerball“ spielten und ich so schlecht war, dass mich nie jemand freiwillig in seine Partei nahm) ein kleines Bächlein mit Moos bewachsen und Anemonen und Schlüsselblümchen...**da habe ich mir aus Kastanien und Eicheln meine Familie gebastelt und aus Stöckchen den Schrebergarten und unser Haus in der Rottstrasse und „zu Hause“ gespielt.** Alltags fuhren wir „Großen“ nach Weilheim, meine bayrischen Mitschüler fanden mich doof, weil ich ihren Dialekt nicht sprach und im Turnen nicht über den Bock kam und den Schlagball höchstens 7 Meter weit werfen konnte, weil ich eine „Preussen-Deppin“ war, da tröstete ich mich nachher in einer kleinen Konditorei mit Stachelbeertorte auf die Kuchenmarken, die Mutti immer in ihre Briefe legte. **Abends kroch ich oft zu meinem Brüderchen**

ins Bett und wir weinten zusammen und beteten für Mutti, Vaterus und Tante Else, dass keine Bombe sie treffen würde...Eines Tages rief mich Tante Camilla in ihr Zimmer- und ich dachte, dass mich jemand bei ihr wegen der Stachelbeertorten-Sünden verpetzt hätte....**„Elschen, Du bist ja ein großes, tapferes Mädchen“** ich heulte los, weil ich dachte, Mutti ist tot.....aber es war nur unser Haus kaputt gebombt worden, **Mutti würde uns bald abholen**, weil sie in Bad Meinberg (dahin fuhr früher immer meine Oma zur Moorkur) eine neue Wohnung für uns gefunden hatte! **Seligkeit !** Erst später wurde mir klar, dass nun alle meine Spielsachen weg waren und die rosa Sessel für´s Schmüschen und sicher auch mein geliebter „Mausebraten“, mein Lieblingskleid mit den vielen Blümchen, und wo war denn „Racker“ unser Dackel??? Bitte bitte nicht tot! Ich rannte in dieser Wartezeit bis Mutti uns abholen sollte ganz oft in mein Bächlein-Paradies und verlor mich im Spiel mit Bächlein und Moos und spürte einen Abschiedsschmerz , den ich heute noch fühle, wenn ich Euch davon erzähle. **Mutti kam und sah überhaupt nicht zerbombt aus**, genauso schön, wie sie immer war und so elegant, und im Zug in die neue Heimat wurde sie von den Menschen im Abteil bewundert und **wir Kinder getadelt, dass wir immerzu auf ihrem Schoß kuscheln wollten...**selig in ihren Armen schliefen wir in die neue Heimat hinein....**BAD MEINBERG im Lipperland, Kleppergarten Nr.6, da blieben wir dann bis 1946.** Unten im Haus wohnte der Ortsgruppenleiter der NSDAP, am Gartentörchen war deshalb ein Riesenschild angebracht...der Ortsgruppenleiter selbst war klein und mickrig und sein Sohn Georg, ein Knirps wie mein Brüderchen, schrie immer „Heil Hitler“ wenn er zu uns rein kam und riss den Arm höher als er eigentlich mit seinen 6 Jahren konnte, **meine Mutter lächelte ihn lieb an „Grüß Gott, Georg!“...hat er was verstanden?...**Jeden Morgen auf dem Weg durch den Kurpark zur Straßenbahnhaltestelle hatte ich schon **Angst vor dem Spott der Kinder**, die mit mir nach Detmold in die Oberschule fuhren. Ich war die Fremde, für die sie fast jeden Morgen sangen: **„Niggemeyer, legt die Eier**, in den Sand, mit Verstand, kam der Geier, fraß die Eier, o, wie schreit die Niggemeyer.“ Wenn ich so tat, als ob ich mich nicht ärgerte, schrienen sie **„Schlackerbein“** und dann heulte ich. Ich habe gelitten, und doch ging ich oft abends zum Kurparkeingang und habe mit ihnen gesungen: „Wenn ein junger Mann kommt, der spürt, dass er nicht rankommt, springt er auf ´nen Stuhl...“, als ich das begeistert meiner Mutter vorsang, hat sie mich nicht aufgeklärt aber gesagt, ich solle lieber nicht dorthin gehen. Das schöne in dieser meinberger zeit war, dass mein **Vater wieder bei uns** war...er konnte aber kaum gehen und sass fast immer im rollstuhl und hatte dolle schmerzen...2mal in der Woche ging ich zu den **„JUNGMÄDCHEN“**, das war Pflicht und es machte mir großen Spaß, denn **ich durfte mit meinen grade mal 12 Jahren eine Spielschar führen.** Wir waren 7 Jungmädchen und haben Ballette und Theaterstücke selbst ausgedacht und einstudiert...ich habe Choreographien gemalt und aus buntem Krepppapier wunderschöne Kostüme gebastelt, das Lied vom „onkel willi“ eingeübt und **dann durften wir das wirklich an einem Sonntag mehreren hundert verwundeten Soldaten auf der Bühne des Kurhotels STERN (das ganze Hotel war zum Lazarett umgebaut worden) vorführen.** Waren diese Männer mit ihren Gipsverbänden und viele in ihren Betten hereingeschoben lieb zu uns Gören!!...**sie haben alles kräftig**

beklatscht, und wir waren selig! Von dem Bedrückenden der Nazizeit habe ich kaum was erlebt, **ich musste nie „Die Fahne hoch“ singen**, nie stramm stehen, - nur morgens „Heil Hitler, Fräulein Möller“ zur Begrüßung meiner Lehrerin sagen. Die war eine echte Nazisse und hat mich mal in die Ecke gestellt, weil ich **nicht wusste, wann „unser geliebter Führer“ Geburtstag hat**, und als ich das heulend zu Hause erzählte sagte **Tante Else: „M e i n Führer ist der nicht**, und lieben tu ich den schon gar nicht !“ Überhaupt glaubte Tante Else nicht an den SIEG (meine Eltern schwiegen dazu), sie sagte, dass der Krieg jetzt schnell zu Ende ginge und dass sie schon mal Eier von Frau Burmeier (eine Bäuerin, bei der meine Tante nach und nach all ihre schöne Stickereidecken gegen milch und eier eintauschte) für den „Frankfurter Kranz“ eine Butterkremtorte, die Spitze aller vorstellbaren Köstlichkeiten, sammeln würde. **Ich konnte nicht fassen, dass meine Tante nicht an den SIEG glaubte und habe ihr gedroht, alles Fräulein Möller zu erzählen. Da hat sie echte Angst vor ihrer kleinen Nichte gekriegt und versichert, dass alles Blödsinn sei und ich es vergessen soll.**

Nach ein paar Tagen kamen dann wirklich die Amerikaner und Tante hat noch in der Nacht davor ihre Torte gebacken, **in dieser Nacht konnte mein Vater plötzlich wieder gehen** und sogar mit dem Ortsgruppenleiter Niemeyer das große NSDAP Schild abschrauben und in den Meinberger Stauteich versenken... die gesamte Nazibibliothek des Ortsgruppenleiters wurde im Heizungskeller zu verbrannt. Vaterus, der sonst tagsüber im Rollstuhl saß, konnte plötzlich laufen...warum bloss??? ein Jahr lang hat er uns so leid getan, wir hatten ihn geschoben und ihm beim Aufstehen geholfen...meine Mutter hatte durch das fingierte Gutachten eines ihr bekannten Arztes erreicht, dass der Soldat Niggemeyer anstatt an die vorderste Front geschickt zu werden U.K.(untauglich zum Kampf) gestellt wurde, wegen eines schlimmen Wirbelsäulenschaden. **Mutti hat diesen wunderbaren Betrug fast ein Jahr lang durchgehalten ohne dass wir und die Meinberger etwas davon ahnten, wir hielten Vaters plötzliche Heilung für ein Wunder und haben erst lange danach die Wahrheit erfahren.** Kriegsende in Bad Meinberg: Ein paar Tage vorher hatten wir uns noch, von der Schule kommend in den Straßengraben geschmissen, - Flugzeuge wollten das Heizhaus der Kureinrichtung im Tiefflug zerbomben und flogen dicht über unsere köpfe..., **jetzt warfen uns die Amis aus ihren Panzern Bonbons und Kaugummi zu, quartierten sich in Kurhotels ein und gaben uns im Kleppergarten ihre Filme zur Entwicklung und wenn sie ihre Fotos nach zwei Tagen abholten, steckten sie unauffällig Bohnenkaffeebüchsen, Schokoladentafeln oder Zigarettenpäckchen in die Ritzen der Wohnzimmersessel und bedankten sich so für die Liebenswürdigkeit der hübschen blonden Frau im Dirndkleid.** Hakenkreuzfahnen wurden von meiner Freundin Franka und mir in farbige Stoffstücke getrennt: Rotes wurde zum Rock, Schwarzes zu Zierstreifen und aus dem Weißen nähten wir uns kleine Blusen und fanden uns wunderschön in den neuen Kleidern...als die Amis weiterzogen haben wir die Hotelzimmer durchstöbert und uns eingeblendet, goldgelbes Butterfett entdeckt zu haben....**es war leider Schuhcreme!**

- **Die Schulen waren geschlossen, meine Freundin Franka und ich arbeiteten jeden Tag 10 Stunden beim Bauern, kochten in einem Riesenkessel scheußlich stinkendes Schweinefutter, molken die Kühe, buddelten Kartoffeln aus, fuhren das Heu ein, entmisteten die Ställe und bekamen dann für die Arbeit abends um 6 Uhr unseren Lohn: eine Dreiviertel-liter-flasche Milch, waren zufrieden, stanken nach Stall und fühlten uns ERWACHSEN!** Mein Brüderchen hatte Nazizeitungen vom Ortsgruppenleiter im Keller gefunden und versuchte, sie im Kurpark an Spaziergänger zu verkaufen, da hat er dann die 1.Ohrfeige von Vaterus bekommen...Straßenbahnen fahren nicht, aber im Nachbarstädtchen Horn gab es **TANZSTUNDE !** Wir gingen als Trupp von 10 Halbwüchsigen die 6 km zu Fuß dorthin, sonntagnachmittags, und **HARTWIG MISCHER, der ehemalige Fähnleinführer meines Bruders, wurde mein Tanzstundenherr, - ich war im 7. Himmel,** ich hatte ihn immer schon geliebt, weil er nie „Schlackerbein“ mit den Anderen rief und weil er so schön aussah mit seinen riesigen braunen Augen und seinem feinen und lieben Gesicht, - ich konnte es nicht fassen, dass er mich von allen Mädchen, die doch soviel hübscher als ich waren, „aufforderte“ mit Verbeugung...wir tanzten eins zwei drei langsamen Walzerschritt...**Hartwig wurde meine erste Liebe,** aber nur mit streicheln und küssen...später dann mit Busen anfassen und bewundern und zungenkuss und wahnsinnigem Herzklopfen und Kribbeln im Bauch. Mutti, der ich mich anvertraute, „klärte mich auf“, aber nur so weit, **dass man ein Kind bekommt, wenn man sich sehr sehr lieb hat , da war ich ängstlich und dann überzeugt, schwanger zu sein...**Gott sei Dank wusste meine Freundin Franka mehr, und so konnte ich mich weiter von Hartwig abends im Kurpark zärtlich umarmen lassen....Inzwischen lernte ich, Fotos im Labor zu entwickeln, zu wässern, zu trocknen, zu beschneiden mit Büttensrand und einzusortieren und war **eines Tages völlig verstört... amerikanische Fotos von Menschenbergen waren auf den 6mal9cm büttensrandbeschnittenen Fotos zu sehen....ich hielt es für ein scheußliches Theaterstück, aber Tante Else hatte in ihrem englischen Sender gehört, dass das die unglaubliche, furchtbarste Wirklichkeit war.** Nach dieser schrecklichen Entdeckung durfte ich keine Fototüten der amerikanischen Soldaten bearbeiten.
-
- **1946 gingen wir in unsere Heimatstadt BOCHUM im fast total zerstörten Ruhrgebiet zurück. Meine Eltern schafften es, wieder ein Fotogeschäft in der Kortumstraße zu eröffnen und meine Tante baute ein Mietshaus in der Viktoriastraße mit Schreibstube und Steno-Schule.** Jeder Deutsche hatte 60 DM bekommen, ich hätte mir am liebsten von diesem Vermögen 60 Stück Palmolive-Seife gekauft, die deutsche Einheitsseife der Kriegsjahre hasste ich, - Vaterus fand, dass 10 Stück Palmolive mir bis zum Abitur reichen müssten und von da ab könne ich dann selbst über mein Geld entscheiden. Die Schule machte mir Spaß, ich lernte gerne und war eine gute Schülerin, musste mich allerdings fügen, wenn mein Physiklehrer meinte:„**Stellen Sie sich in die Ecke, Fräulein**

Niggemeyer, Sie stören!“ Ich war Klassensprecherin und eigentlich bei Lehrern und Mitschülern beliebt, außer, wenn Völkerball gespielt wurde und mich niemand in seine Partei wählen wollte, also ich war nach wie vor im Sport eine Niete. Mein Brüderchen Jürgen war der ständige Briefbote zwischen Elfi Jägersberg, unserem Mathegenie und mir,...ich durfte Elfi`s Hausaufgaben abschreiben.

In der volkshochschule besuchte ich einen kursus über moderne malerei...der lehrer war ein mann so um die 50-60, der sehr schön aussah, so bisschen wie jesus, Professor Neff...er hatte eine sehr weiche liebenswürdige stimme und grosse dunkle augen, dunkle gewellte haare und einen bart...nach ein paar abenden sprach er mich an und sagte mir, er wolle mir sehr gerne auf einem spaziergang erklären, was die expressionisten für die damalige zeit bewirkt hätten...ich fühlte mich ausgezeichnet von ihm...im stadtpark gestand er mir dann, **dass er sich unsäglich in mich verliebt hätte** und dass er auch weiterhin spaziergänge mit mir machen wolle....er holte mich von der schule ab, brachte mir briefe mit eigenen romantischen gedichten, mit silberkettchen zusammengehalten und fragte mich, ob er mich küssen dürfe...ich fühlte mich plötzlich ganz erwachsen und grossartig und als er sagte, **er wolle mich heiraten, ging ich wirklich auf seinen wunsch hin zu seiner frau** und fragte, ob sie ihn freigeben würde....ach, liebes fräulein, sagte die alte dame, ich weiss, dass mein mann junge mädchen anbetet....aber das sind für ihn kuchenstücke und ich bin sein tägliches butterbrot....ich lief heulend aus dem haus...zu hause wartete schon das drama: eine mitschülerin hatte meinen eltern erzählt, dass ich immer von der schule abgeholt wurde von einem alten mann mit bart und dass ich mit ihm im stadtpark spazierengehen würde....**mein vater vermutete schlimmstes und kaufte eine pistole** und nur durch das gute zureden meiner mutter, der ich alles gestand, **beruhigte er sich, nachdem ich ihm geschworen hatte, Professor Neff nie mehr zu treffen**...mein vater hatte ihn in einem einschreibebrief gedroht.... Gottlob fand ich bei einem tanznachmittag einer freundin **einen jungen Mann, in den ich mich hals über kopf innigst verliebte, er war groß und blondgelockt und hatte keinen bart**...er wohnte mit seiner mutter in einer kleinen wohnung in unserer nähe und immer, wenn die mutter zum bridgespielen zu einer freundin ging hatten wir die wohnung für uns alleine und **tasteten uns ganz langsam in die Welt von Frau und Mann hinein ohne wirkliches Zusammenschlafen** ...es waren aber herrlich aufregende und zärtliche stunden...mein erster sozusagen liebhaber hiess Ernst Krüssmann und wollte textilingenieuer werden.

Das Abitur habe ich gut bestanden ohne eine „Streberin“ zu sein, Aufsatz 1 plus, Diktat 4, Deutsch mündlich 1 plus, erdkunde ungenügend...ich liebte es, Gedichte zu deklamieren und Aufsätze zu schreiben. Meine Deutschlehrerin meinte, ich solle unbedingt Journalistik studieren, ich hatte mir aber **in den Kopf gesetzt, Lehrerin für Deutsch zu werden,** weil ich es viel spannender machen wollte als sie, unser armes Fräulein Höffgen...Frau Dr. Klaus, eine Vertretungslehrerin hatte bei mir in zwei unvergesslichen Stunden eine Deutsch-Euphorie ausgelöst, genau so oder noch begeisternder wollte ich es machen! Ich bewarb mich an der Bonner Uni, bekam meine Zulassung für das Sommersemester und ging klopfenden Herzens zu meinem Vater.... **er hatte mich aber schon in der „Bayrischen Staatslehranstalt**

für Fotografie“ in München angemeldet „Wir haben schließlich ein Fotogeschäft und Du lernst erstmal Fotograf, das dauert 2 Jahre und später kannst Du noch immer Lehrerin werden, Dötz!“ Warum wird denn der **PUTSCH (so wurde mein Bruder zu hause genannt)** nicht Fotograf, dachte ich wütend, wagte aber nicht meinem Vater zu **widersprechen, das tat man einfach damals nicht, Gott sei Dank, denn die Fotografie wurde meine Leidenschaft**, allerdings erst sehr viel später. Meine Mutter wollte mir unbedingt ein Zimmer in der großen Stadt MÜNCHEN suchen, - Vater beschloss, dass ich das alleine machen sollte. Recht hatte er: **Ganz alleine fand ich ein Zimmer**, ergab mich in das Schicksal, Fotografie zu lernen, und nach anfänglichen Schwierigkeiten (die Direktorin Frau Seewald wollte mich umgehend nach Hause schicken als sie hörte, dass ich gar nicht freiwillig in ihre berühmte Schule kam, für die viele Anwärter vergeblich Schlange standen). Bald habe ich das neue Leben sogar genossen: Viele neue junge interessante Menschen, eine wunderschöne Stadt, **das Entdecken meiner selbst: Was kann ich, was kann ich nicht, was will ich, was will ich nicht**spannend! Wir machten mit Riesen-Holzkameras unter schwarzen Tüchern Portraits, lernten entwickeln, vergrößern, retuschieren. Die **technischen Dinge interessierten mich überhaupt nicht** und die Theorie schon gar nicht...ich **bekam zum Halbjahr in all diesen Fächern 4-5** und die Drohung, die Schule verlassen zu müssen, wenn ich nicht wesentlich fleißiger würde. **Kurz bevor das Schuljahr zu Ende ging kam ein Lehrer für Fotojournalismus zu uns. Die erste Aufgabe: Eine Reportage in 10 Fotos vom Oktoberfest, das in 2 Tagen beginnen sollte.** Ich ging sofort los mit meiner ROLLEI und fotografierte den Aufbau hinter den Kulissen. Ich war atemlos begeistert von meinen Entdeckungen, fotografierte wie eine Wilde drauflos und hatte dann bei meinem neuen Lehrer, Herrn Schreiner, totalen Erfolg „**Hier in der Klasse haben wir eine junge Frau, die auf den Spuren Henry Cartier- Bressons wandelt, - ich bin begeistert, Fräulein Niggemeyer, weiter so!**“. Vom Schul-Rausschmiß keine Rede mehr, - ich wurde Vorbild! **Schule war keine Arbeit, war reiner Spaß, war Glück...ich wurde sehr fleißig**....die strenge direktorin Frau Seewald fragte mich am ende des 2. schuljahres ob ich nicht lust hätte ihre nachfolgerin zu werden...Genau in dieser zeit verliebte ich mich in den hübschen **Ungarn Dany Szöllösi** (? muss mal im Internet gucken, ob ich ihn finde). Dany hatte, als ich ihn kennenlernte, gerade sein langersehntes Visum für Amerika bekommen, seine ganze Familie außer einem Bruder in München war schon drüben....mein neues Verliebtsein machte mir ein derart schlechtes gewissen, dass ich mit dem nachzug von münchen nach heidelberg fuhr, wo mein bochumer freund Ernst studierte....der konnte es nicht fassen, dass ich mich neu verliebt hatte...er weinte bitterlich, wir schluchzten beide und konnten es aber nicht mehr ändern, und ich fuhr in der nächsten nacht nach münchen zurück...so hatte ich es dany versprochen und der war glücklich, als er mich am bahnhof in empfang nahm und hängte mir ein kettchen mit einem geteilten ehering auf dem sein name stand um den hals...**er wollte mich heiraten sobald er in Amerika eine Stelle gefunden hatte**, - wir fuhren zu meinen Eltern nach Bochum und alle verliebten sich in meinen Liebsten, er brachte mir Charleston bei, fast jeden Abend gingen wir tanzen, wir machten Pläne für das Kinderzimmer, ich schlief neben ihm ohne von frau dobmeier, seiner alten wirtin, entdeckt zu werden, - wir stellten uns vor, wie schön das richtige

Miteinanderschlafen sein würde, wenn wir verheiratet sind.....**Dany kam nie zurück...**seine Mutter hatte ihn überredet, eine amerikanische Frau zu heiraten, damit er schneller die Staatsbürgerschaft bekäme...ausserdem hatte ihm sein Bruder aus München geschrieben, dass seine Elisabeth öfter Herrenbesuch hätte....ich fiel in tiefste Traurigkeit....nie wieder wollte ich mich verlieben. **Dieter Heise, Danys deutscher Freund, versprach mir, dass sein Vetter PETER PFEFFERKORN mich trösten würde,** der war jetzt noch einen Monat in Amerika als einer der ersten deutschen Stipendiaten. "Wenn der wiederkommt, der ist viel interessanter als Dany." **Und dann kam der Vetter aus Amerika,** stand in meiner Studentenbude in München-Schwabing, blond und mit großer Brille, sehr neugierigen Augen, mit unsäglich komischen engen Hosen, BLUEJEANS (wir trugen damals die superweiten Marlene-Dietrich-Hosen als letzten Schrei) und einem **hellgelb-weißen wunderschönen Cordhemd.** Kaum begrüßt machte er schon Wortwitze, sah sich neugierig im Zimmer um, musterte, was ich anhatte, machte meinen nagelneuen, cognacfarbenen Slippers Komplimente, die fast mein gesamtes Monatsgeld gekostet hatten und sagte: "Elisabeth, Sie müssen sich gleich noch so ein Paar kaufen vom nächsten Monatsgeld, damit Sie nicht traurig sind, wenn die hier kaputt gehen!" Ich starrte weiter auf das Cordhemd,- so etwas Schönes hatte ich noch nie gesehen, **"Peter, würden Sie mir das Hemd verkaufen?"** „Ja, aber Sie müssen schon was dafür tun, dann schenke ich es Ihnen sogar!“ So ein Idiot! „Nein, nicht was Sie denken,- mal sehen....“ guckt sich im Zimmer um und entdeckt einen **riesigen Goldfisch** aus rotem Plastik, den ich mir für die Schulaufgabe "Sachfoto" ausgeliehen hatte,(so was gibt's leider heute nicht mehr, ich wollte ihn Papa zum 80. Geburtstag schenken) knallrot und mindestens 40cm in der Länge, **„wir binden ihn an eine lange Leine, und Sie ziehen den hinter sich her vom Marienplatz bis zum Stachus.“** Ich fand das herrlich verrückt und bin dann mit toternstem Gesicht die ganze Kauffingerstraße entlang spaziert, ungefähr 25 Minuten, und hinter mir her mein Goldfisch, Peter und sein Vetter Dieter,- heute könnte man nackt über diese Einkaufszeile gehen und hätte nicht einen Bruchteil der Aufmerksamkeit wie ich vor 58 Jahren! **Ich fand diesen amerikanischen Vetter witzig und liebenswürdig,** war aber, wie meine Klassenkameraden, die ihn ein paar Tage darauf sahen, als er auf mich wartete, überzeugt, dass er nicht zu mir „passte“ : Er stand vor der Schule mit einem Swetshirt auf dem in Großbuchstaben stand: UNIVERSITY OF SOUTHERN CALIFORNIA, hatte die seine bisschen krummen Beine eng umschlossenen Bluejeans an, einen Regenschirm überm Arm und eine Zigarette im Mund, - **am liebsten hätte ich ihn verleugnet. Er wurde abgelegt.**

- **Dann war auch bald das 2. Schuljahr vorbei, ich war Fotogesellin, bekam ein brillantes Zeugnis und sofort eine Volontärstelle bei der ELEGANTEN WELT in Düsseldorf,** wohnte wieder bei Mutti, Vaterus und Brüderchen in Bochum, wurde von meiner geliebten Tante Else verwöhnt und ins Café Döhmann eingeladen, Mutti kaufte mir bei Lohmann, in einem feinen Damenmodelladen viel zu viel Klamotten, und ich machte bei der Eleganten Welt Unterwäschefotos mit den Kesslerzwillingen, die damals Tänzerinnen in einem Düsseldorfer Nachtclub waren und heute als alte Frauen noch immer schön und bekannt sind. **Ich fand das Leben ohne verliebt zu sein öde,** habe mich in einen unserer Freunde aus der Schulzeit verliebt,

der aber seinerseits in die wenig hübsche aber hochintelligente Elfi verliebt war... ich ging zur Sommerzeit auf den nahen Friedhof Freigrafendamm, legte mich dort ins Gras und sagte mir Gedichte auf, hatte einfach **Sehnsucht nach der großen weiten Welt und einem mich anbetenden Mann**.. Ich schrieb auf eine Annonce in der Frauenzeitschrift CONSTANZE einem „Journalisten, der eine attraktive Begleiterin für interessante Auslandsreisen sucht, nicht älter als 25 mit gutem Geschmack und entsprechender Garderobe.“ Mein Foto gefiel ihm, schon einige Tage später kam ein maschinengeschriebener Brief mit eindrucksvollem Briefkopf einer Reiseagentur, der A.A.T.A. aus London mit Sitz in New York, Paris, Wien, Tokio...“**Sehr geehrtes Fräulein Niggemeyer, wir möchten Sie gerne als Volontärin in unserem Londoner Büro anstellen, Logis frei und angemessenes Taschengeld.** Wir schlagen das übernächste Wochenende als Ihren Ankunftsstermin in London vor und werden Ihnen nach Ihrer Zusage die Fahrkarten und einen Scheck für ein graues Flanellkostüm und ein geschmackvolles Coctailkleid zukommen lassen. Wir freuen uns auf Sie! **Richard Eller, Direktor der A.A.T.A-GmbH.** Meine Eltern waren gleich einverstanden und ahnten nicht, dass dies die Antwort auf eine ziemlich unseriöse Annonce war, sie glaubten mir, dass die Elegante Welt mich vermittelt hatte und **ahnten nichts von meinen Träumen, den Mann meines Lebens zu finden.** Im grauen Flanellkostüm reiste ich dann mit klopfendem Herzen nach London, der Zug von Dover aus war total romantisch mit kleinen Gardinen und grünen Samtpolstern und Tee...und ich träumte....Ankunft in London....auf dem Bahnsteig sah ich viele Leute, aber keinen, der auf mich wartete...als dann alle weggegangen waren **blieb ein älterer Mann mit weissen Haaren und Kamelhaar-Mantel....ging langsam auf mich zu und machte seine Arme auf und sagte, dass ich noch viel hübscher sei als auf dem Foto und dass mein Flanellkostüm Totschick sei**....er brachte mich in eine kleine, sehr altmodische Pension mit einer elektrischen Kaminfeuer....schellte nach dem Diener und bestellte Wein, stieß mit mir an und gab mir einen **Bruderschaftskuss** und sagte...nun ruh dich schön aus und sei morgen um 10h in unserem Büro in der Jermyn Street Number.10...dort werde ich dich in deine Arbeit einführen....**du gefällst mir sehr, Eli...ich heisse doch Elisabeth...ja, aber Eli klingt schöner, also Eli Nigg**....die Nacht durch habe ich geheult...morgens brachte der Hausdiener Toast, Tee und Spiegelei mit Speck...das hat mich getröstet. Ich wollte **wieder nach Hause, hatte aber kein Geld**, wollte auch meine Eltern nicht fragen...was soll ich tun?? Meine Arbeit im Büro bestand darin, dass ich Fahrpläne für irgendeinen Prospekt abschreiben musste....Ellers Unternehmen verschickte Reklameschilder für Hotels...mein Job war totenlangweilig.... Richard Eller gab mir ein paar Pfund Taschengeld und sagte, dass ich sparsam damit umgehen sollte und dass das preiswerteste Essen in einem Schnellimbiss zu haben sei, dann sollte ich früh schlafen gehen, denn morgen würden die Bürostunden schon um 8h30 anfangen.... **freu dich, Eli, am Wochenende fahren wir nach Brighton am Meer**warum habe ich nicht einfach meine Eltern angerufen und sie gebeten, mir eine Rückfahrkarte zu schicken ?? weiss ich nicht, ich war **totenunglücklich aber neugierig**...

das wochenende in brighton mit meinem alten chef (er sagte er sei 45 – ich hielt ihn für mindestens 55) war **der beginn meiner rolle als junge geliebte..ricco**, so sollte ich ihn nennen, war überwältigt, dass ich noch jungfrau war...**dann führte er mich in die "liebe" ein und lobte mich und mein jungsein und war zärtlich wie ein vater...**es war nicht unangenehm zu lernen, wie man mit seinem körper einem anderen menschen grosses vergnügen bereiten kann....so ging das ein paar monate, in der woche arbeiten, alleine essen, schlafen, frühstücken, abends kaminfeuer für 10 cent anmachen aber vorher nach dem büro london entdecken...es war **das jahr 1954 und london war unglaublich altmodisch**, fast alle männer mit dem boylorhut und regenschirm, viele mit chrisantheme im knopfloch...die strassen voller interessanter menschen, himmlische läden, fassaden, galerien...wie gerne hätte ich fotografiertaber meine rolle war mir auf der reise hingefallen und tat es nicht mehr und richard eller sagte, dass ich jetzt erst büroarbeit machen müsse, die reisen kämen dann später...in 2 monaten führen **wir nach mailand und dort würde er mir eine neue kamera kaufen...wenn ich es wolle, könne ich in münchen station machen** und meine alten freunde 2 tage lang besuchen...wir sollten uns dann in mailand treffen....kurz vor dieser reise lud er mich am abend in ein tolles restaurant zum dinner mit seinen freunden ein...als ich mich nachher bei ihm beschwerte, **dass einer seiner freunde mich aufgefordert hätte, mit ihm zu schlafen** sagte er nur, dass ich doch sehr begabt sei und **dass ich mir damit schnelles und gutes geld verdienen könne...ich heulte und schlug ihm ins gesicht...er tröstete väterlich aber ich war total gekränkt und dachte an flucht**...als ich in münchen station machte und meinen freunden dieter heise und peter pfefferkorn meine Londoner erlebnisse erzählte sagte dieter: „fahr morgen zu dem kerl nach mailand und **mach schluss**...wenn du übermorgen nicht zurück bist rufe ich deine eltern in bochum an und berichte von deinem lebenswandel als Londoner Nutte....in mailand war rico ziemlich erschrocken und versprach mir den himmel auf erden, wenn ich bei ihm bleiben würde, aber aus angst, dass ich ihn anzeigen könnte, gab er sein einverständnis und sagte, dass ich für ihn in münchen reklameschilder kleben und verschicken könne und mir damit geld verdienen.... Er wäre jederzeit für mich da, wenn ich zurückkommen oder seine hilfe brauchen würde...ich nahm den nachzug nach münchen...**meinen eltern schrieb ich, dass ich jetzt in münchen statt in london arbeite** und dass sie sich keine sorgen machen sollten, ich würde weiter mein Geld verdienen...ich hatte eine gute idee, ie das gehen könnte: in london verkauften junge Leute in den restaurants kleine blumensträusschen zum anstecke...das traute ich mir zu, **holte mir einen gewerbeschein, ging zu einer gärtnerei in der ich reste-blümchen abpflücken durfte, kaufte ein billiges aber hübsches körbchen auf dem viktualienmarkt, zog mir meinen hellgrünweiss-gestreiften weiten rock mit steifen pettikott und ein hautenges oberteil aus hellgrünem kordsamt an und ging schon am frühen abend mit meinem blumenkörbchen los zu münchens beliebtesten** Schwabinger Lokalen...die kleinen süßen sträusschen mit in silberfolie eingewickelten stengelchen hatten eine sicherheitsnadel zum anstecken....kiki, die hübsche rothhaarige kusine von peter hat mir beim Basteln geholfen, und peter selbst hatte sogar angeboten abends mit mir zu gehen und immer vor den restaurants auf mich zu warten...**der job war ein fabelhaftes, mein Selbstbewusstsein und**

meine Menschenkenntnis steigerndes Erlebnis...die herren an den tischen waren meist entzückt - ihre damen dagegen oft abweisend...einmal hatte ich gleich im 1.Lokal ein tolles Glück: die Dame wollte den „Firlefanz“ nicht, aber **ihr Begleiter kaufte mir sehr grosszügig den ganzen korb mit allen sträusschen ab...ich war selig, umarmte draussen den wartenden peter und wir hüpfen mehr als wir gingen in den siegesgarten**, das studentenlokal, das berühmt für seine riesenschnitzel und für seine sängerin...wie hiess sie doch nur?? ein grosses schnitzel konnten wir uns bald öfter leisten, denn das „geschäft“ lief prima und **aus unserer gemeinsamen Arbeit wurde nach monaten Verliebtheit...er stellte mich seiner Familie vor, die eine wunderbare Villa in Triebenbach in der Nähe von Berchtesgarden hatten...das war für mich der Duft der großen weiten Welt**...Peters Mutter, Omi Riekchen, schön, geschminkt und köstlich parfümiert, mit Perlenkette und ohrringen, karla, sein schwesterchen, süß aber ziemlich abweisend, Kikis Eltern, die hübsche temperamentvolle lockige Rheinländerin Tante Lotte und Onkel Paul, ein weisshaariges, porzellansammelnder Gentleman, Onkel Otto und Tante Große...beide sehr zurückhaltend, elegant gekleidet und ziemlich distanziert, vor allem nachdem sie erfuhren, dass ich abends Blümchen in Restaurants verkaufte...mein blühendes **Unternehmen musste ich bald aufgeben**, denn ein herr der firma perutz, der meinen vater mit filmen belieferte und mich einmal im geschäft gesehen hatte, liess meinen vater wissen, dass **seine Tochter als „Blumenmädchen“** in münchener lokalen rumlief...**3 tage später war Mutti in München**...ich erzählte meine ganze Geschichte und sie besorgte mir einen Job bei Linhof als Laborantin und **mietete in Schwabing eine 1-Zimmerwohnung für mich mit Küche und Bad und Fahrstuhl...welch ein Luxus!** Peter und ich hatten vorher im hinterhaus des pfefferkornschen möbelhauses gelebt...das war ein abbruchhaus und es war verboten, dort zu wohnen...der weg ging an einem verstaubten alten flügel im hof vorbei über eine klapprige treppe in unser wackeliges zimmer...nicht nur das hat mutti erschreckt...sie war nicht begeistert von peter ..bevor wir uns verloben wollten meinte sie, dass man **nicht mit einem mann zusammenleben könne, der öfters „dumme kuh“ zu seinem mädchen sagt...auf gar keinen fall kannst du ihn heiraten**...bitte nicht, mein kind! ...Die Arbeit bei Linhof war totenlangweilig und sehr schlecht bezahlt, - ich hatte ja auch nicht Labor sondern Fotografie gelernt und so lief ich **nach feierabend und auch an sonntagen mit meiner rollei durch münchen und fotografierte mit leidenschaft...im herbst packte ich ein paar fotos ins körbchen**, zog wieder meinen grünweissgestreiften rock mit petticoat und engem cordsamtoberteil an und ging **ins feuilleton der süddeutschen zeitung**...hatte glück...der leiter **Dr.Sperr**, gerade im vorzimmer war hiess mich mitsamt körbchen willkommen.....**schon am nächsten Samstag war ein grosses Foto vom Oktoberfest in der Süddeutschen und ich bekam 55 DM** dafür und das angebot für die Sonntagsausgabe zu fotografieren...selig war ich und stolz und rief sofort meine Eltern an....dann lief alles wie am Schnürchen: jeden Samstag erschienen meine Fotos entweder im Feuilleton oder und in der Beilage, die Lotte Enderle, die Gefährtin von Erich Kästner, machte...der attraktive **Dr. Sperr** fuhr mit mir (angeblich zum fotografieren) nach Salzburg und **fragte mich unterwegs, ob ich lust**

hätte, mit ihm ein münchenbuch zu machen...ich war im 7.Himmel, natürlich wollte ich...als ich dann aber abends ablehnte, mit ihm zu schlafen, war ich fest überzeugt, dass das Buchvorhaben geplatzt war und heulte die ganze einsame Nacht...auf der Rückfahrt tröstete er mich väterlich: **natürlich mache ich das buch mit ihnen, sie sind eine begnadete Fotografin, Elisabeth** und nicht nur eine hübsche junge Frau...und **dann begannen herrliche Tage: ich entdeckte meine Stadt...**jeder weintraubenstand, jeder spaziergänger, jeder laden, jeder zeitungsstand, strassenfeger, tourist oder turm im gegenlicht waren willkommene objekte (nachzuschauen im **MÜNCHNER JAHR**, gibt es auch jetzt noch gebraucht im internet)...**„als sähen wir München zum 1.mal“ so fing die Kritik des berühmten Berliner Kritikers Friedrch Luft in der Süddeutschen Zeitung an...**und alle wichtigen deutschen Zeitungen folgten ihm...(opi hat alles gesammelt und in Leder gebunden, steht in meinem Regal)...Omi Riekchen konnte es nicht fassen **„das ist d e r Kritiker überhaupt, Elisabeth, hast du Glück!“**....noch seliger hat mich gemacht, als die Verlagsleitung bei mir anfragte, **welche Stadt ich als nächste fotografieren wolle....natürlich LONDON!** „wann wollen Sie los? Wieviel Vorschuss wollen Sie? Wann können wir drucken?“ Peter wäre am liebsten mitgefahren, musste aber für sein Examen arbeiten und auch nebenbei Geld verdienen...ausserdem war und bin ich beim fotografieren am liebsten alleine...eine ausnahme gab es. Als du mit mir paris entdeckt hast!

Also LONDON, diesmal mit Flug...ich denke, **es war mein 1.flug überhaupt...**lieber Gott, wie neugierig war ich damals auf diese Stadt! Und dass ich jeden Tag von 4 Wochen Zeit hatte, sie zu entdecken! Am liebsten wäre ich wieder in der kleinen Pension abgestiegen, in die mich damals rico eller gebracht hatte, aber es war vom Verlag beschlossen, dass ich bei der Familie Mendelsohn in Wimbledon wohnen sollte....**HILDE SPIEL, die die Texte schreiben sollte** wohnte dort mit ihrem unsäglich arroganten Kindern und Peter de Mendelsohn, ihrem Mann,...Hilde war eine schöne, vollbusige schwarzhaarige jüdische Wienerin, - sie sollte mir auch sagen, was unbedingt in ein Londonbuch hinein musste...gottlob war sie aber zu sehr mit ihrem Liebhaber und mit ihren Reportagen für deutsche Zeitungen beschäftigt, sodass ich alleine jeden Morgen losziehen konnte und erst zum DInner wieder am Familientisch sass mit 2 **blasierten 8- und 10-Jährigen, die sich vor Lachen bogen, weil ich noch nie eine Artischocke gegessen hatte** und die genossen, wie unbeholfen ich den Fragen ihres Vaters nach dem politischen Leben in Deutschland gegenüberstand...aber ihre lebenswürdige Mutter fragte mich immer, was ich erlebt hatte, wie mir London gefiele und versicherte, dass sie gespannt auf meine Fotos sei.....den Menschen auf den Strassen schaute ich begeistert hinterher: **Damen mit tollsten Riesenblumenhüten, Männern, am frühen Morgen auf der Londonbridge mit den unverzichtbaren Boylerhats, oft Chrysanthemen im Knopfloch, fast immer mit Regenschirmen...**einmal sass mir in der dunklen Metro ein Herr gegenüber, den ich mit zitternder Stimme zu fragen wagte, ob er vielleicht an der nächsten Station mit mir für ein paar Minuten aussteigen würde, damit ich bei tageslicht (hochempfindliche Filme gab es damals noch nicht!) ein Foto von ihm für ein Londoner Bilderbuch machen könne....höflich willigte er ein (Ergebnis im Londonbuch s.) lehnte aber dankend ab, das Foto geschickt zu bekommen, - wie englisch und angenehm! Dankeschön! **Meine Höhepunkte waren damals der**

Hydeparc mit Hyde-parc's-corner-edge, Silbergeschäfte, Bloomsbury Market, der schönste aller Trödelmärkte, Hutgeschäfte, Weingeschäfte, Theater, wo man nach der Vorstellung selbst auf der Bühne tanzen durfte, Restaurants, in denen das Essen kaum schmeckte, aber die köstlich dekoriert waren, Strassenhändler, alte Damen in Cafés oder im botanischen Garten, die an Rosen rochen, das kleine Restaurant BLUE CACADU direkt an der Themse mit seinem köstlich Gemüse-curry-reis (muss mal googeln, ob es das noch gibt), Hausboote auf der Themse, die Tate-Gallery, wo ich einen Vater mit seinem schlafenden Kind auf dem Arm vor der Henry-Moore-Plastik FAMILY fotografiert habe....gearbeitet habe ich wirklich bis zum umfallen...aber ich habe mich auch dafür belohnt, - habe mir im Kaufhaus wo es nur Blümchenstoffe gab, ein süßes hellblaugestreiftes Blümchenkleid mit weitem Rock und himmelblauen Lackgürtel gekauft und fand mich wunderschön englisch...an dieses Kleid erinnert sich heute noch Karla, sie war ein kleines Mädchen, als sie mich in Triebenbach darin bewunderte.....wie schade, dass weder Du noch ich die Negative von London gefunden haben, ich fürchte, dass ich sie damals dem Verlag geliehen und nie zurückverlangt habe... aber **im Bauch fühle ich jetzt noch das Kribbeln der damaligen Begeisterung.**

Mein Nachhausekommen war dramatisch...in London war ich oft mit einem englischen Architekten unterwegs, der mir lustige Dinge gezeigt hatte und ein rührender Begleiter war...er war nach meiner Abfahrt zu meinen Eltern nach Bochum gefahren, um sie zu bitten, mich zu überreden, ihn zu heiraten...er erfuhr meine Adresse in München und schickte nun **jeden Tag Rosensträuße in die Hessesstr.82**, die Peter wütend aus dem Fenster schmiss...das war gottlob nach einer woche vorbei... schade, meinte **Maleen Pacha**, meine Nachbarin und Freundin, die die Sträuße eingesammelt hatte...es gab **noch 2 andere Heiratsanwärter**...einer hatte einen Buchverlag und konnte wunderbar tanzen und versprach mir eine Hochzeitsreise nach Indien und dass ich immerzu Fotobücher von was und wem ich wollte im seinem **REICHVERLAG** machen könnte – **er hatte alle Liebenswürdigkeit, die Peter fehlte, „ist aber ein spiesser“ meinte Peter...der andere Konkurrent war Stefan, ein schon erfolgreicher, sehr gut aussehender Architekt** er ist im Münchenbuch auf der letzten Seite als Faschingsclown zu sehen...wir fuhren auf ein Probewochenende an den Starnberger See in ein tolles Hotel... **Stefan enttäuschte mich: er cremte sich abends und morgens von oben bis unten sorgfältigst ein, putzte sich unglaublich lang die Zähne und ausserdem liebte er den „Turm der roten Pferde“ von Marcks...nach Peters Massstäben ein Zeichen von spiessiger Bürgerlichkeit....Peter muss mich total beeinflusst haben, denn meine Welt zu Hause war kleinkariierter als „bürgerlich“...ich trug Kleider mit weissen Bubikrängelchen, fand den von Peter heissgeliebten Jugendstil scheusslich und bei uns zu Hause stand ausser den Brockhausbänden Schillers Dramen und ein Band Oskar Wilde, den ich**

heimlich gelesen hatte... meine eigenen Erwerbungen waren von Hermann Hesse und Rilke...es gab auch noch einen grossen Weltatlas, den ich aber nie aufgemacht habe – ich hasste Erdkunde und auf meinem blendenden Zeugnis stand Erdkunde ungenügend ...Fräulein Meschede, meine Lehrerin hatte mir empfohlen den atlas abends mit ins Bett zu nehmen und ich hatte frech behauptet, da fiele mir schon was anderes ein, was ich lieber mitnehmen würde...die Klasse johlte aber ich musste mich bis zum Schluss der Stunde „in die Ecke stellen“...kurzum: **ich war trotz tollem Abitur total u n g e b i l d e t...Peter war meiner Ansicht nach s e h r gebildet und seine Familie war es ebenfalls...ich stellte Peter auf einen imaginären Sockel und hoffte, dass er mich da hinaufholen würde....das hat er ja auch, so gut es ging: meine Liebe zum Jugendstil kam von ihm, die Lust an Picasso, der Spass an Morgenstern, die gemeinsame Freude an skurilen Kinderbüchern wie „Helenes Kinderchen“, „Pu Bär“, die Bewunderung der Karikaturen von Saul Steinberg, das Vergnügen an neuen Filmen ...ich habe Peter bewundert mit dem egoistischen Wunsch, etwas von siner Bildung und seinem Witz abzubekommen, von dem was ihn ausmachte. Warum wollte er m i c h ? weiss ich nicht...alle seine Nebenfrauen waren so anders, weder schöner noch intelligenter als ich und bis auf Heide auch nicht gehorsamer...aber so weit ist es ja noch nicht...vor die Tatsache gestellt, dass ich Hans Reich wenn nicht Peter Pfefferkorn heiraten würde **stimmte er unserer Verlobung zu, Hochzeit nach dem Staatsexamen**...inzwischen hatte ich noch einen Buchauftrag: „**Bonn im Bild**“ mit Texten von Erich Kuby, einem sehr bekannten Politik-journalisten, er wurde richtig berühmt in den 68ern und zum Guru der deutschen Studenten...**das kleine Bonn war damals gerade deutsche Hauptstadt geworden, und es fiel mir leicht, das lächerlich zu finden....**aber das Buch ist ziemlich banal, mir fehlte der kämpferische poltische Geist, Bonn hat mich einfach gelangweilt. Peter kam für ein Wochenende, und wir wurden nachts vom Hotelportier rausgeschmissen, weil wir nicht verheiratet sondern nur verlobt waren! **Das war im Frühjahr 56...im Dezember kam dann alles gleichzeitig: Staatsexamen, standesamtliche Hochzeit, am nächsten Morgen Umzug mit der ISETTA nach BERLIN, wo Peter am Tag danach seine Stellung als Jurist bei der Firma SCHERING antrat..vorher ist vieles unerzählt geblieben, - ich hole nach: Wir hatten uns ein altes Auto, einen DIXI gekauft und es DEIDA getauft...**es sprang an, wenn man es vorne vor der Kühlerhaube mit einer Kurbel anschmiss...Papa hat Fotos....wir fuhren damit am Wochenende ins Münchner Umland zur **SPAUNIN nach Wolfrathshausen**, sie war eine Tochter des Malers Diefenbach, dessen Bild bei uns im Esszimmer hängt, es ist 1stück aus einem 40 teiligen Fries, der in München im Museum hängt...**das Spaunhäusl war unser****

Paradies und die uralte Spaunin, die jeden Morgen aber noch in der Isar badete, erzählte uns, dass sie und ihre Geschwister als Kinder immer nackt im Garten herumliefen...die Polizei kam und **„nahm Anstoss“** und die Diefenbachfamilie musste „auswandern“...sie zogen nach Ischia...im Spaunhäusl gab es weder fließend Wasser noch elektrisches Licht und wir genossen das.....**hier waren wir „ein Herz und eine Seele“**, badeten mit der Spaunin in der eiskalten Isar und waren glücklich beim Licht der Petroleumlampe...schön war es auch in Triebenbach bei Peters Familie...leider war Peters Vater schon gestorben....Peter meinte er und ich hätten uns sehr gut verstanden,...jetzt fand ich aber **Peters kleine Schwester Karla**, so herzlich...sie hatte den längsten und hübschesten aller Kinderhalse, war nach einiger Zeit auch nicht mehr so abweisend sondern zutraulich und anhänglich...als Riekchen und sie nach München umzogen habe ich das sehr genossen....mit ihr und Kiki machten wir auf dem Dach der Hessesstr.82 Modefotos...Karline war unheimlich geschickt: sie hat eine kleine schwarze Kommode mit geblühten Plastik zu einem Kunstwerk ausgeschlagen und damit mein Herz total erobert...ich glaube, das Kommödchen steht noch in Peters Zimmer...auf einer unserer Dixifahrten begegnete uns **ein Lastwagen voll mit uniformierten Soldaten...das kann doch nicht wahr sein....nie nie nie durfte es wieder Krieg geben....Scheiss- Adenauer! Ich habe aus dem Fenster gespuckt und war nicht zu beruhigen....ging dann mit Peter auf Anti-Wehrmachts-Demonstrationen, wurde dann aber ganz klein, als wir mit galoppierenden Pferden auseinander getrieben wurden...schämte mich, dass ich Deutsche war** und wollte es nicht mehr sein und war stolz, wenn jemand mich für eine Ausländerin hielt...**Peter war der am wenigsten deutsche Mann**, den ich kannte...er hat mir auch dazu geholfen, dass ich in der Bruchbude hinter dem Pfefferkornschen Möbelgeschäft in der Türkenstrasse sehr wohlfühlte mit ihm in einem Zimmer, das wie eine Notunterkunft für Penner aussah...unsere Bettdecke war ein Lammfellleder mantel von Grossvater Pfefferkorn, dessen Mottenkugelgestank nie weichen wollte...**wir haben wirklich „alternativ“ gelebt und freuten uns königlich über jede Erfindung, die wir machten, um unser Zimmer zu vergemütlichen...wir waren Kriegskinder und haben uns das auch nie abgewöhnt....**wir staunten über das Wirtschaftswunder links und rechts von uns aber brauchten nichts davon und selbst in unserer tollen 1.Wohnung in Berlin waren wir selig mit einem selbstgezimmernten Couchtisch (Peter hatte bei seinem Vater als Kind in Bromberg Schreinern gelernt) und Regalen aus Apfelsinenkisten...als unsere Freunde schon lange Designermöbel besaßen – Kai und Kischka kauften sich tatsächlich ein Schleiflack-schlafzimmer! - waren wir glücklich mit den alten Kleiderschränken aus Bromberg, der Pfefferkornschen Heimat...die Prachtstücke unserer Einrichtung stammten für Groschen aus dem Zierschen Trödelkeller in der Kreuzberger Möckernstrasse...aber langsam, langsam...ich habe ja noch garnicht unsere Eheschlissung beschrieben, d.h. **die standesamtliche Hochzeit am 6.12.1956** in München...in Begleitung von Riekchen und Karline und

als Trauzeugen **unsere „sehr reichen“ Freunde Elsbeth und Heinrich Kupferroth**...sie eine sehr begabte und erfolgreiche Stoff-und-tapeten-designerin, eine zierliche, knallrothaarige, sehr hübsche und liebe Frau, 10 Jahre älter als ich...Heinrich machte den Vertrieb...es war jedesmal ein Fest, wenn wir in ihre Villa in Bogenhausen eingeladen wurden...dort war tatsächlich der „Duft der großen weiten Welt“...sie waren rührend besorgt um uns, das heisst, um mich...sie ärgerten sich über Peter und fanden unmöglich, dass er sehr oft seine „dumme kuh-kritik“ an mir losliess... (vor ein paar Monaten habe ich Elsbethchen noch mit Pierre besucht...nun fast 90 sieht sie noch immer zauberhaft und so rot wie eh und je aus, malt riesige Stiefmütterchen und Veilchen... sie ist mein Vorbild das Alter anzunehmen...heute, im August 2019 ist meine Freundin schon viele Jahre nicht mehr auf dieser Welt...wie schade!) Am Abend der standesamtlichen Trauung haben wir dann mit Freunden. Dieter Hildebrandt und Ursula Herkling in der **MÜNCHNER LACH-UND SCHIESSGESELLSCHAFT** gefeiert und sind dann, nachdem wir unsere geliebte Hessesstr.82 ausgeräumt hatten, am Morgen in der himmelblauen Isetta vollgepackt mit dem Nötigsten für die ersten Wochen und lauter Büchern und Zeitschriften nach BERLIN gefahren...**wie war ich dumm...keine Ahnung, was da auf uns zukam**: dass Berlin eine Insel war mitten in der DDR und wir kontrolliert werden würden...ich hatte kaum oder nie darüber nachgedacht oder es verdrängt...mein Desinteresse für das Zeitgeschehen war beschämend!...von München aus also bis zur Grenze nach HOF, wo finstere Beamte uns barsch aufforderten, die Isetta total auszuräumen... durch Peters warnenden Blick schluckte ich meine Wut runter.. **keine Ahnung, was SCHIKANE ist**...am Abend totmüde in Berlin angekommen und die Pension am Roseneck gefunden, wollten wir Berlinerisches Essen und fanden das gleich gegenüber bei **HABEL..ich weiss noch genau wie mir der erste Harzer Käse mit Gänseschmalz geschmeckt hat und die Bouillion mit Markklösschen....köstlich!** **Frühmorgens tuckerte Peter mit Isetta zu SCHERING, dem uralten pharmazeutischen Unternehmen**...ich war mit meiner italienischen Freundin Mimi Heise im Café Kranzler verabredet...**stieg in den Bus ein mit dem mir üblichen „grüß gott“ und bekam zur antwort...na, Kleene mach dat, wenn de ihn siehst!**...wo wollen se den hin, junge Frau? „zum Kudamm, bitte“ Anfang oder Ende? „Anfang, bitte“...er setzte mich oben in Halensee ab und ich fragte dort nach dem Café Kranzler...da müssen se noch ganz schön loofen....ich kam vor lauter Staunen über die Häßlichkeit dieser Ruinenstrasse nur langsam voran...**mir schien es eine Ewigkeit durch die Wüste**..sollte ich denn jetzt immer in dieser Dürsterheit zu Hause sein??...statt Schaufenstern standen auf dem es Bürgersteig kleine Vitrinen mit einem Pfeil, der in die Ruinen zeigte, wo sich offensichtlich in heilgebliebenen Mauerresten das Geschäft befand...ich kam doch aus dem schönen München mit seinen wundervollen Kirchen, breiten Prachtstrassen, edlen Häusern und nobelen Schaufenstern.... **im KRANZLER sass dann Mimi im hellblauen Twinset mit Perlenkette und ich gegenüber im bayrischen Loden-**

mantel, Tränen in den Augen und kein Taschentuch...mimi tröstete mit tollen theatern und konzerten und galerien und „ wenn du dir dein „grüß gott“ abgewöhnst und vielleicht dein Iodenmäntelchen ausziehst können die leute hier auch ganz freundlich sein...**ich schöpfte Hoffnung, kaufte mir mit Mimis Hilfe im schicken Modegeschäft HORN ein Twinset und ging auf**

Wohnungssuche... schon das erste Angebot des immobilienhändlers war ungewöhnlich schön: eine Atelierwohnung mit riesigem Wohnraum glasüberdacht, im 6.Stock in Wilmersdorf, BABELSBERGER STR. 52... ihr

könnt euch die Grosszügigkeit , die Weite, die Höhe, die Helligkeit, den eigenwilligen Schnitt kaum vorstellen, ich war atemlos vor Begeisterung...wir konnten dem Ehepaar Kammer (er war damals ein berühmter Schauspieler am Schillertheater) einen wunderbaren, vielleicht 3m langen und 1m schmalen schwarzen Schiefertisch mit heller Holzfassung abkaufen und 2 eingebaute Betten im kleinen Schlafzimmer mitr schrägen Dachfenster und eine Riesenliege im 50qm grossen Atelier...wir selbst besaßen einen gelben Fledermaussessel, 4 oder 6 dänische Esszimmerstühle und 2 dänische Kochtöpfe und Essbesteck (dänisch war damals total „in“) und weisses Porzellan...**wir fühlten uns königlich! Die Wohnung war himmelhell aber konnta auch eisekalt sein...egal... wir konnten uns kein idealeres Zuhause vorstellen...**

wir liessen eine Steinberg-zeichnung riesenhaft vergrößern, sodass sie bis unter das Dach reichend d e r Blickfang wurde...Peter baute mit Eisenteilen, die er auf der INTERBAU gesehen hatte ein geniales Riesenregal. **Der 1.tag in der neuen wohnung war für mich nicht gerade lustig...**ich ging mit meinem Münchener Blumenkorb unten einkaufen...es fehlten nur noch Kartoffeln...ich ging in das 2.

Geschäft und fragte danach und bekam eine Ohrfeige für mein Gemüt: „ **jehen se mal dahin, wo se det andre zeuch herhaben.. n u r karoffeln jibts hier nich!**“...als ich abends noch immer schluchzend vor Selbstmitleid mein Erlebnis Peter erzählte lachte er mich aus...fand den Vorwurf toll und „echt berlin“ ...ich sollte mir doch einfach ne witzige Antwort einfallen lassen...“aber leider hast du keinen Humor, Schnuckelchen“ ...stimmt ja...Peter konnte so witzige Sachen erfinden und Wortspiele machen...das hat mich ja so an ihm begeistert und wog seine häufige Muffigkeit auf...

schon in den ersten Wochen bekamen wir Besuch: **René Burri**, Fotograf, hat uns in unserem Atelier fotografiert und zwar unter den Kinderbildern von Picasso, die wir neben der grossen Liege aufgehängt hatten...Omi Riekchen sagte, dass ich mir diese Bilder nicht ansehen dürfe, wenn ich mal schwanger wäre....sonst könnte das Kind behindert werden...für uns waren es zauberhafte Kinder und solche wünschten wir uns ja...der nächste Besucher war **Will McBride** ...wir hatten von ihm eine Ausstellung im Amerikahaus gesehen mit vielen Ölgemälden und nur ein paar Fotos...die hatten mich begeistert und ich rief ihn an und schon am nächsten Tag kam er, sah unser grosses Atelier und meinte, dass wir darin **unbedingt eine einweihungsparty** machen müßten...er würde seine Freunde mitbringen und sie könnten schöne Musik machen...so war es...wir lernten die ganze Truppe kennen, die auf dem berühmten

Riverbootfoto von Will ist: Jan Bassenge, Lappes, Evi, Magda....Will wurde unser bester Freund....wir erlebten das ganze Auf und Ab seiner Karriere als Fotograf, seiner Ehe, seiner Vaterschaften und seinem Bekenntnis zur Homosexualität....es war eine so grosse Nähe zwischen ihm und uns, dass er, als ich ihn eines Morgens anrief weil ich mich wieder so sehr mit Peter gestritten hatte, grosse Angst hatte, ich hätte mir etwas angetan und unsere Etagentür einschlug, weil ich nicht aufmachte...ich war nur kurz einkaufen..**Peter war wütend über die kaputte Tür aber vor allem darüber, dass Will Angst um mich gehabt hatte...der 3. wichtige Besucher war Friedrich Luft, der Kritiker, der mein Münchner Jahr so begeistert besprochen hatte..**er kam mit seinen beiden Pudeln und fand unsere Wohnung fabelhaft...wir erfuhren, dass Berthold Brecht einmal dort gewohnt hatte...als Friedrich ging sagte er zu Peter „Sie tun mir leid, denn wenn meine Frau ihre Frau kennenlernt wird dieses schöne Atelier voll mit Trödel werden“ so war es dann auch: **Heide Luft**, eine wunderbare verrückte Malerin **nahm mich mit in den Trödelkeller von Herrn Zier in Kreuzberg**..da habe ich dann vier Wiener Rohrgeflechtstühle für je 2,50 DM gekauft, einen Schaukelstuhl für 5 DM, Sternchengläser für 10 Pfennig, Spiegel wie aus einem Theater, Gardinen, Teller, Tassen und Schüsseln..**ich war im Trödelrausch**....wir fingen eine Uhrensammlung an (wo sind bloss diese Kostbarkeiten geblieben??)...ein Fotoalbum mit eingebauter Spieluhr muss bei Papa sein...köstliche Perlenvorhänge, Jugendstilschüsseln, Vasen, Hebammentaschen aller Formate....gottlob existieren noch **die größten Zierschen Schätze: die beiden Jugendstilschränke und der Spiegel...damals alles zusammen für 200 DM**, die habe ich aber erst viel später erworben in den 60ern ...ich wurde Dauerkundin bei Zier, er nahm mich sogar einmal mit zu einer Nachlassbesichtigung in einer ärmlichen Wohnung, deren Inhaber gerade verstorben war...ich muss schon ganz schön gierig gewesen sein als ich trotz der Spuren des gerade erloschenen Lebens nach blauen Töpfen suchte...nur dieses einzige Mal ging ich mit , - das konnte Herr Zier nicht verstehen...**“na Mädchen, so isses ebend...du hast ja noch Zeit bis de dot bist“**

Mein totentrauriges Erlebnis in dieser Zeit war der Besuch bei einem uns empfohlenen fFrauenarzt...ich fragte, warum ich noch nicht schwanger war und er sagte, dass **ich zu schmal gebaut wäre um Kinder zu bekommen**....ich heulte und heulte und bestürmte Peter jeden Abend, mit mir zu schlafen...kein Erfolg....Gina, die von einem alten Freund von Papa den Sohn Niko hatte, schickte mich zu ihrem Frauenarzt nach Reinickendorf und der riet mir, nachdem ich ihm mein tägliches Wirken geschildert hatte (Werbefotos machen für Diolengardinen, Siemens und Telefunken, Wohnung aufräumen und putzen, kochen, meinen Mann drängeln mit mir zu schlafen)...mich mehr auszuruhen und nicht mehr zu heulen und zu drängeln....und siehe da, wunder über wunder: nach ein paar Wochen **war ich SCHWANGER!!!...Ich war so stolz...hatte ich doch das Erstrebenswerteste als Frau erreicht...ich durfte Mutter werden!**

